

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Beiträge zur Kenntniss der Tertiärflora der Provinz Sachsen

Beiträge zur Kenntniss der Tertiärflora der Provinz Sachsen

Friedrich, Paul

Berlin, 1883

Einleitung.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-11386

Einleitung.

Die vorliegende Arbeit, schon seit Jahren in Angriff genommen, konnte erst in den letzten Wochen vollendet werden, weil es dem Verfasser, der nicht Botaniker von Fach ist, schwer werden musste, sich in ein so eigenartiges Gebiet einzuarbeiten, bei welchem eine Vertiefung in die Lebewelt weit schwieriger ist als bei der Thierpalaeontologie. Während die Merkmale, auf welchen der Zoologe seine Gruppen aufbaut, zum grossen Theile auch bei der Untersuchung fossiler Thiere von hervorragendem Werthe sind, fehlen dem Pflanzenpalaeontologen Vorarbeiten, welche ihm das Studium der meist nur durch Blätter erhaltenen fossilen Pflanzen erleichtern könnten, aus dem Gebiete der Lebewelt fast ganz. Während dem Thierpalaeontologen bei neuen Funden in der Regel eine gute Anzahl wohl erhaltener Petrefacten unter die Hände kommen und selbst die dürftigen Knochen- und Schalenreste ihn in den Stand setzen, das ganze Thier zu reconstruiren, erhält der Pflanzenpalaeontologe nur ein Haufwerk von schlechten Blattresten, welche nur in wenigen günstigen Fällen das feinere Netzwerk gut erhalten zeigen, aber gar zu häufig zu neuen Artbestimmungen benutzt worden sind. Es ist nun zwar sehr leicht, eine neue Art zu bilden; wie schwer es aber ist, die Gattung derselben zu begründen, das lehrt erst ein eingehendes Studium der Blätter lebender Pflanzen.

Nur allzu wahre und beherzigenswerthe Worte sind es, welche STUR im Hinblick auf diesen Mangel phytopalaeontologischer Forschung seinen »Studien über die Altersverhältnisse der nordböh-mischen Braunkohlenbildung« (Jahrb. der K. K. geol. Reichsanst.

1879, Bd. 29) hinzufügt: »Wir pflegen allerdings zuerst die besterhaltenen Reste zu bestimmen; nach diesen bleibt aber der grössere Theil des Materials noch übrig, bestehend eigentlich aus unbestimmbaren, weil in der Regel schlecht erhaltenen Dingen. Es scheint uns oft ein Schade zu sein, wenn wir diesen voluminösen Theil des Materials unberücksichtigt lassen sollten, und sind oft stolz darauf, solche unansehnliche, eigentlich unbrauchbare Stücke zu enträthseln im Stande zu sein. Da wird denn die Spitze eines sonst recht interessanten Blattes mit einem anderen Blatte verglichen und mit diesem für ident erklärt, von dem aber nur ein einziges Mal die Basis gefunden wurde, und umgekehrt; dann Blätter, denen der Rand zum grössten Theile fehlt, wegen der Nervation mit anderen Blättern identificirt, an welchen das charakteristische Merkmal gerade in der eigenthümlichen Beschaffenheit dessen Randes liegt . . .«.

»Auf diese Weise bekommen wir eine Masse von Namen, die aber in den allermeisten Fällen, wo sie angewendet werden, stets etwas anderes bedeuten als das, was man damit angeben will. Auf diese Weise bekommen wir für jede Stufe des Tertiärs eine grosse Menge von durchgehenden Arten, welche in der That nicht existiren, die uns aber fort hindern, das Bild einer jeden Stufe für sich klar fassen zu können. Diese auf unzulängliche Bruchstücke hin vorgenommenen Identificirungen, die überdies in den meisten Fällen in der Literatur gar nicht fassbar und nicht nachweisbar sind, da man das Abbilden solcher Stücke unterlässt und sie zu einer anderen Abbildung einfach hinstellt oder ganze Floren in Form von Namenverzeichnissen publicirt, sind die Veranlasser der so häufigen Nichtübereinstimmung stratigraphischer und phytopalaeontologischer Resultate.«

»Das Nichtklappen der phytopalaeontologischen mit stratigraphischen Daten kann uns aber auch kaum verwundern. Man verlangt eigentlich Unmögliches, wenn man wünscht, dass der Phytopalaeontologe das specielle Alter einer Lagerstätte aus den in derselben gefundenen Pflanzenresten errathen soll. Wir sind vorläufig nur so weit, dass wir die Formation heute fast mit voller Sicherheit nach Pflanzenresten bestimmen können: Miocän, Eocän,

obere Kreide, Jura, Lias, Rhät, Dyas, Carbon und Culm; die Stufen treffen wir häufig auseinanderzuhalten, sind aber nicht im Stande, groben Fehlern in dieser Hinsicht auszuweichen.*

Hätte man schon früher im Sinne dieser Worte gehandelt, so hätte die Phytopalaeontologie zwar nur den halben Ballast von Arten, aber dafür eine gesichertere Grundlage für künftige Untersuchungen. Leider überraschen diese Worte am Schlusse der STUR'schen Abhandlung insofern, als STUR kurz vorher in derselben Abhandlung gegen seine eigenen Worte arg verstösst, indem er durch eine einseitige Bevorzugung der Pflanzenversteinerungen und vor allem unzuverlässiger Bestimmungen die hergebrachte Gliederung des deutschen Tertiärs und besonders auch desjenigen der Provinz Sachsen umzugestalten sucht.

Um den lästigen Ballast von werthlosen Arten und zweifelhaften Gattungsbestimmungen nicht noch zu vermehren, ist ein grosser Theil von Blattresten und Früchten hier unberücksichtigt geblieben und ein anderer Theil zweifelhafter Stücke abgebildet, aber nicht benannt worden.

Das Material zu dieser Arbeit stammt aus einer Anzahl von Fundorten der Provinz Sachsen, welche sämmtlich dem Unter-Oligocän angehören. Die Hauptmasse der beschriebenen Pflanzen befindet sich in der Bergakademie zu Berlin und im Mineralogischen Museum der Universität Halle, einige Exemplare auch im Berliner Universitäts-Museum und in der Bergschule zu Eisleben, sowie im Besitze der Herren Dr. MEHLIS, Dr. HEINE, KAUTZLEBEN und STEINICKE in Eisleben. — Die Pflanzenreste von Bornstedt wurden zum grössten Theile in den letzten Jahren auf Veranlassung des Herrn Reichstags-Abgeordneten Dr. MÜLLER in Bornstedt für das Hallesche Museum und die Bergakademie zu Berlin gesammelt. — Die Eislebener Pflanzen wurden zufällig beim Abteufen des Segengottesschachtes zwischen Eisleben und Wimmelburg in einem gelben Thone entdeckt, von welchem das Hallesche Museum und die Bergakademie eine grössere Quantität durch die Vermittelung des Herrn Geh. Bergrath LEUSCHNER erhielten. Die Pflanzen von Dörstewitz und Trotha verdankt die Bergakademie der Güte des Herrn Berginspector KAHLENBERG in

Halle. Die Pflanzen aus dem Knollenstein, von Stedten und Riestedt befanden sich zum Theil schon seit früheren Jahren im Halleschen Museum, zum Theil wurden sie in den letzten Jahren auf geologischen Excursionen mit Herrn Professor VON FRITSCH gesammelt. — Die Bearbeitung des ansehnlichen Pflanzenmaterials wurde erst ermöglicht und wesentlich gefördert durch die Benutzung des Königl. Herbariums zu Berlin - Schöneberg und die Unterstützung, welche mir die Herren Prof. Dr. ASCHERSON, Dr. KUHN und Dr. KURTZ angedeihen liessen. — Allen genannten Herren bin ich aufrichtigen Dank schuldig.

Indem ich diese Beiträge den Fachgenossen übergebe, mag es mir noch gestattet sein, meinen ehrerbietigsten Dank dem Herrn Geh. Rath HAUCHECORNE auszusprechen, welcher die Herstellung dieser Arbeit ermöglichte, sowie meinen früheren Lehrern, den Herren Professoren VON FRITSCH und WEISS, welche mir die erste Anregung zu diesen palaeontologischen Untersuchungen gaben und mir bereitwilligst das ganze Material zur Verfügung stellten.

Lübeck, im Februar 1883.

Der Verfasser.